

## Flintbek liegt neben Heidelberg – der etwas andere Kongressbeginn

Neben der gesamten Organisation für einen Kongress organisieren auch die Tagungsteilnehmer freie Tage, Fahrkarten, Hotelübernachtungen und Kram im Koffer, Mülleimer raus. Ich schaffte noch iPhone aktualisieren. Taxi kam, Handy von der Nabelschnur – Code eingeben „&1☺“ – Code falsch - !! Ähm...

Mein Adrenalinpiegel stieg, denn ich wollte doch per SMS meine gesamte Regionalgruppe vereinigen, denn ich wusste, diesmal würden wir viele sein in Heidelberg. Und! Ich musste los. Auf dem Hbf Kiel tippte ich eine SMS Hilferuf in ein öffentliches Terminal – wusste gar nicht dass es sowas gibt – und wurde von einem helfendem Gehirn angerufen – aha, **das** ging also noch – während ich in die Regionalbahn zum Citynightline stieg. Wunderbar klare Stationenansage – Hilfe weiter am Ohr – wird schon gut gehen. Pause. Nachdenken – wie war nochmal mein Code... 4 stellig... fünfstellig .... „@&123☺“... „&123☺“ – gesperrt – versuchen sie es in 45 Minuten wieder – Mist! Mein Zug will halten, 2 Männer wollen aussteigen, mein kontrollierender Blick zur Anzeige – NEUMÜNSTER!!! Ich muss rausichkannnichtweiterredentschüß und ich stehe - in der Pampa!!! Fehler! Umdrehen! Türaufknopf drücken - wieder einsteigen wollen – doch der Zug fährt ab. Wo bin ich!?

Kennt ihr das Gefühl, wenn die Gedanken vorwärts rasen und der Rückwärtsgang eingelegt ist? AAAAAAAAAAhhhh... Ein Licht! Eine Kneipe! Jetzt schnell! Hinter dem Tresen steht ein Mann. „Wo bin ich?!“ verständnisloser Blick. „Wo bin ich hier, ich bin aus Versehen aus dem Zug gestiegen...?? Ich gehe näher. „**Flintbek**“. Ähm. Ich muss sofort nach Neumünster wie weit ist das und wie viel Zeit habe ich überhaupt, wühle ich mich zu meiner Fahrkarte durch. 20!! Minuten Ach du Scheiße! Verständnisloser- jetzt auch besorgter Blick des Wirtes mit der deutlichen Frage auf der Stirn – kann man mit der reden oder soll ich gleich einen Krankenwagen rufen... „Gibt es hier ein Taxi!“ Wirt hat das Telefon schon in der Hand, während er mir beruhigend versucht klar zu machen, dass die 25,2 km in 15 Minuten zu schaffen seien. Alles kein Problem, nur der Taxifahrer von Flintbek sitzt schon zu Hause oder in der Badewanne, jedenfalls geht er nicht ran. „Meine Synapsen überschlagen sich – gibt es hier irgendwen, der mich fahren kann???!!!. Der Verein, der vollzählig im Bahnhofsrestaurant‘le sitzt, nimmt mich nicht mal zur Kenntnis. Der Wirt hat eine Idee – Der Koch... wenn er denn wollte. Zu zweit reden wir auf ihn ein – der Wirt mit den Worten –, wenn jetzt einer was zu essen bestellt bin ich am Arsch, aber fahr mal.“ Ich mit „och bitte, ich MUSS in diesen Zug, sonst bin ich am Arsch“ So viel Ärsche sind irgendwie auch nicht überzeugend, aber mein Hirn ist abgeschaltet. Geschäftstüchtiges verhandeln mit dem Koch lässt uns dann mit gefühlten 130 km/h durch die Ortschaften preschen. Für 25 km über Land braucht man auch 24 Minuten. Wir hatten aber nur 18! Rennend, keuchend und ja, er war so nett, mir meinen schweren Koffer zu schleppen, zum Bahnsteig fünf. NATÜRLICH war der ganz hinten. Und natürlich hat es geregnet. 10 Minuten Verspätung – geschafft - Telefon klingelt – „Frau Richter, sie haben ihre Unterlagen liegen lassen“. Wie fühlt sich eigentlich jemand, dessen Hirn aussetzt. So? Der langhaarige unfreundliche Schaffner murmelt irgendwas auf Bayrisch und zeigt mit ausgestrecktem Arm ans andere Ende des Zuges. Das wäre doch gelacht, denke ich und flitze los, Koffer hat ja Rollen. Ein besorgter Schlafwagenschaffner (ach das war das Wort) kommt mir händigernd entgegen: „Sind sie die Dame mit Bett 21? Es tut mir ja so leid, darf ich ihren Koffer nehmen...“

???

Es stellte sich heraus, dass der eigentliche Schlafwagen nach Prag umgeleitet worden war und er nur einen Liegewagen zur Verfügung hatte mit Pferddecke und so. Lächeln. „ Und ich habe kei-

ne Fahrkarte – liegen gelassen.“ Lächeln zurück: „Dann sind wir ja quitt, das Frühstück stelle ich ihnen morgen bereit. Schlafen sie gut.“

Wenn meiner Reise ein gewisses Quäntchen Sprachlosigkeit gefehlt hatte, war es jetzt da. Der Wirt rief später noch mal an, um mir den Namen meines Hotels mit zuteilen. DANKE!!



Wirt

Fahrer



Bahnhof

Geht ein Bier dort trinken, man kommt gut wieder weg. Das nächste Regionalgruppentreffen könnten wir dort machen. Die Räume eignen sich und vielleicht bäckt uns der Koch einen Kuchen... <http://www.flintbeker-bahnhof.de> echt!

## Politischer Vortag – Ankommen – Mitgliederversammlung

Jetzt mal ernst.

Inzwischen war es 9 Uhr in der Frühe, mein Koffer im Hotel und ich auf dem Weg zur alten Pädagogischen Hochschule, zusammen mit einer Studentin, die mir den Weg zeigte, weil sie an diesem Tag ihre Bachelor-Arbeit abgab und trotz Semesterferien denselben Weg hatte.

Zuerst Anmelden



Boah - 916 Teilnehmer werden dasselbe tun. 10 Jahre DGSF wird würdig begangen werden, da war ich mir sicher. Die Tagungssäle waren in kunstvolles Licht getaucht. Die Pädagogische Hochschule war herausgeputzt worden.



An jeder Ecke gab es etwas zu entdecken, Kunst, Kunst Kunst. Wunderschön.



Äpfel in Körbchen und studentische Helfer wie Perlen auf der Schnur. Es war so voll, dass die beiden Sitzsäcke dauernd durch den Saal wanderten. Damit noch jemand darauf sitzen konnte.



Dann Mitgliederversammlung , bei der viele Beschlüsse gefasst wurden, lange und diskussionsreich um den neuen Namen der DGSF gerungen wurde. Es war eine Wellenbewegung von vielen Vorschlägen vielen Ja's, Nein's, vielleicht's, der am Ende mit einem mehr als 2/3 stimmigen Ergebnis die Umbenennung des Verbandes in: „**Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie**“ fixiert hat. Es wird sicherlich ein Protokoll geben. [www.dgsf.org](http://www.dgsf.org). Die Verabschiedung von Heliane Schnelle war ein wirklich berührendes Moment, bei dem der Vorstand seine Qualitäten voll zur Geltung brachte. So geht das! Weiß ich jetzt.



Mitsingen war fast schon zu viel für eine warm berührte Heliane Schnelle.



Bernhard Schorn meisterte diesen Marathon in der ihm eigenen Weise.



Gewählt wurde auch, zuerst Björn Enno- Hermanns in den Vorstand – gratuliere. Auf das Foto verzichte ich hier, sonst bekomme ich wieder Ärger. Und gewählt wurden viele weitere Gremienmitglieder. S'gab auch Streit, den ich hier nur unsystemisch wiedergeben könnte, also lass ich's.

Den Absacker in der Ruderkneipe am Neckar hatten wir uns wirklich verdient.



## Der Kongress beginnt

Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer am nächsten Tag eröffnete **Willhelm Schmied** den Kongress mit seinen Worten „Vom Sinn der Beziehungen“.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, aber nur, wenn er sich so verhält. Jedes Gespräch thematisiert Bindung. In der heutigen Zeit gibt es aber auch den Wunsch nach Freiheit, was der Neurologie widerspricht, die beweist, dass Bindungswünsche durch Spiegelneurone sichtbar gemacht werden können und das sogar, wenn wir nur kooperieren. Dabei durchschauen wir einander nie, sondern erwerben nur immer neue Erkenntnis vom anderen. Um mit einem Du in Beziehung zu gehen, braucht es ein Ich und anders herum. Jeder braucht das Du, was sich für das Ich interessiert. Damit das so ist, muss das Ich sich zeigen, wozu jede Eigenheit zählt, die dem Menschen eigen ist. Befreiung davon ist ein Schnitt, wovon es in der modernen Welt viele gibt.

**„Machen sie sich kenntlich, sonst werden sie reduziert auf die wenigen Punkte, die sichtbar sind.“**

Beziehung funktioniert gut, wenn ich mit mir im Reinen bin, so dass ich aus mir heraus treten kann, dann werde ich gesehen. Wenn das nicht so ist, wird das gegenüber zurückschrecken, denn Probleme hat er schon genug.“ Schmied nennt als die 4 Gründe der Zersamkeit: Notwendigkeit, Freiheit, Glück und Sinn. Am Ende geht es Schmied nicht um Freiheit, sondern um Formgebung der Freiheit, damit wieder Sinn entsteht. Liebe befindet sich nicht nur im Guten sondern in einem Feld zwischen allem; Freude und Ärger, Hoffnung und Enttäuschung und was sonst noch vorstellbar ist.

**Henning Scherf** sprach im **Plenum 1** vom Alter:

„Ich bin ein ideeller Gesamtlai vom guten Altwerden. Wenn ihnen nichts mehr einfällt, dann schicken sie die Leute in einen großen Chor, nutzen sie das weite Feld. Kleine Kinder sind die besten Therapeuten, allein deshalb, weil sie sich einlassen, obwohl sie sonst keine Ahnung haben.“

Seine Angelegenheiten  
Er trat  
alten  
Gelegenheiten  
Davon  
heim



besten Therapeuten, allein deshalb, weil sie sich einlassen, obwohl sie sonst keine Ahnung

liegen unterstützt er durch viele eigene Gedanken und feurige Gesten.

damit ein für eine große Integration der Menschen, egal in welchem Zustand, um die Lebensqualität zu schaffen. profitieren alle und immer größere Altenseien das Gegenteil. „Beleben sie Beziehung,

**erzählen sie Geschichten**, suchen sie Orte, an denen Leute was können. Auch demente können noch Kartoffeln schälen, weil sie das mal gelernt haben. Der Körper erinnert sich daran.“

**Astrid-Riel-Emde** sprach im Anschluss über das Paar, das gemeinsam alt wird.

In Paaren wirke nicht nur das Bild des alten Menschen mit all seinen Falten, sondern auch die Erinnerung an den Menschen, der es einmal war. Dieser gestaltende Blick sieht mehr als alle anderen sehen können. Langjährige Paare nehmen sich in anderen Dimensionen wahr. Der Körper ist dabei Widersacher, denn wenn kann man sich selbst re- finden. Der fehlende Blick und bewusst werden, dass Frauen schauen mich an- den, der nicht mehr in Fra- Klage eines betagten Oft werden weibliche Qua- lichkeit überlagert, denn Frauen altern.



Herausforderer und man sich gut fühlt, tiv alterslos emp- der anderen lässt wir alt sind; ‚die ders an, wie jeman- ge kommt.‘ war die mannes. litäten von Mütter- Männer reifen,

Als Gegenbeweis führt sie einen Fotoband über Erotik an „Sechzig“ von Anja Müller, der sich auf den gestaltenden Blick verlässt. Denn Wissen um erotische Ausstrahlung lässt Fal- ten unwichtig werden, wie man durch die gezeigten Bilder nachempfinden konnte.

## Mittagspause im schönen Heidelberg

... oder wer wollte beim Inder im großen Zelt gegen sehr kleinen Preis. Die Schlange schlängelte sich durchs Gelände. Letztlich soll es aber schnell gegangen sein. Ich war jedenfalls auf einem nahe gelegenen Markt.



## Und dann Workshops

Zwanzig! Das muss ich jetzt einfach mal aufschreiben. So viele Facetten wurden beleuchtet und in großen und kleinen Gruppen diskutiert und angefasst.

**Ich war** in einem von Dr. Klaus Schenck, dachte ich, bis ich nun, nach 2 Wochen!! feststelle, ich war es nicht. Frau Goll-Kopka wies mich persönlich darauf hin. Vielen Dank. Mein persönliches Kon- gresssthema: „Wann behebe ich einen Schusselfehler und welche interessanten Möglichkeiten ergeben sich wenn ich es nicht tue“ zog sich also durch.

**Stattdessen** besuchte ich **Ansgar Röhrbein und Andrea Goll-Kopka** bei der Therapie jenseits des klassischen Settings. Es ging um ungewöhnliche Plätze in der Therapie an denen man etwas bewirken kann. Denn das Setting des Sitzens kommt bei Familien, in denen es ums Überleben geht, nicht gut an. Auch Kinder wollen sich bewegen und deshalb kann man, wenn man das will, überall systemisch arbeiten. Unter Wasser mit Marinetauchern dann wohl doch nicht, aber im Wald und in Gruppen am Lagerfeuer, gern auch mit Bier oder zwischen 2 Stockwerken. Jeder kann sich überlegen, wo noch. Am Ende hat das alles nicht mehr aufs Papier gepasst. Mut zum Arbeiten, denn in diesem Beruf sollte man sehr gut für sich Sorgen und wenn man das berücksichtigt, ist das die halbe Miete.



Kaffeepause – wir wurden äußerst gut versorgt. Riesige Zelte und Äpfel, Äpfel, Äpfel, weil mir vom vielen Kaffee inzwischen schlecht war. Tee hätte es auch getan.

Am Ende des Tages sprach **Götz Werner** in der großen Mehrzweckhalle über **Grundeinkommen für alle**. Eine Einladung aus eingefahrenen Denkstrukturen herauszukommen, denn wir arbeiten nicht für unsere Rente, davon kann man nicht leben, sondern davon, was die, die **dann** arbeiten schaffen.

Früher waren die sorgere wie Apostel Paulus: ‚Wer nicht arbeitslos, wer seinen Acker verhungern‘. In der heutigen Fremdversorgung gilt kommen nicht ausgeben, Problem sind die fehlenden eben nicht mehr Sozialstaat in dem es Berufsbiografie gab, verhältnisse und eine von 55 Jahren. Wir leben



Menschen Selbstverlust damals dann auch arbeitet kann nicht bestellt, wird tigen Gesellschaft der ergo – wer sein Ein wird verhungern. Das den Bezüge, denn wir im Bismarckschen eine kontinuierliche konsistente Familien-Lebenserwartung in einer Zeit voller

Brüche und werden richtig alt. Der Bezug zum Vormittag war hergestellt. Mit Geld könne sie sich die Leistung der Mitmenschen verfügbar machen, die Geldwirtschaft selbst ist nicht schlimm. Sich zu fragen, was es kostet, fand Werner, sei die Frage von Managern, wenn sie Unternehmer sind, fragen sie was es bringt und haben automatisch mehr Erfolg und Geld bleibt Mittel zum Zweck.

Damit war er nahe am Systemischen Gedanken. Nicht „Do the right things“, sondern „Do the things right“. Das fängt im Kindergarten an, denn dort werden die Werte vermittelt, die einen jungen Menschendazu bringen, sich einzusetzen, schließlich seine wir keine Reiz- Reaktionswesen. Das Grundeinkommen für alle stellt mitnichten unseren Sozialstaat in Frage, sondern Konstrukte wie Harz IV unterwandern die Demokratie sozialistisch. (hoffentlich habe ich das jetzt richtig wiedergegeben, aus dem osten kommend hat mir das gut gefallen.) Werner sagte - Der Sozialstaat kann nur den Raum bereit stellen für Leben, die Freiheit dafür muss man sich nehmen, Harz IV sei offener Strafvollzug. Beifall vom Saal.

## Ende des Tages mit Kulturprogramm

... und Verabschiedung der weibliche HSI-Führung mit Gesang und Tränen der Rührung.



Martinique spielte dazu auf und stimmte uns auf einen Sektempfang ein, bei dem ein spontanes Tänzchen im Gang das Sitzfleisch lockerte und das Herz erfreute.



Wir bekamen Heidelberg und das Land erklärt mit gelungener Kabaretteinlage und während wir uns auf Kosten des Hauses besaufen durften, wurde weiter getanzt und geredet, bis der Büchertisch unter Stoff verschwand.



Gute NACHT!

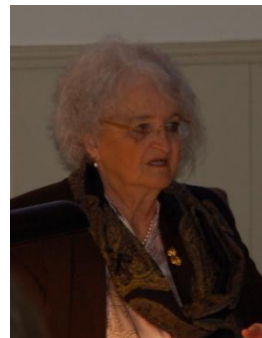
## Freitag

... begann für einige mit Joggen am Neckar. Das ist nicht jedermanns Sache, aber wirkt belebend und beugt dem Herzinfarkte vor.



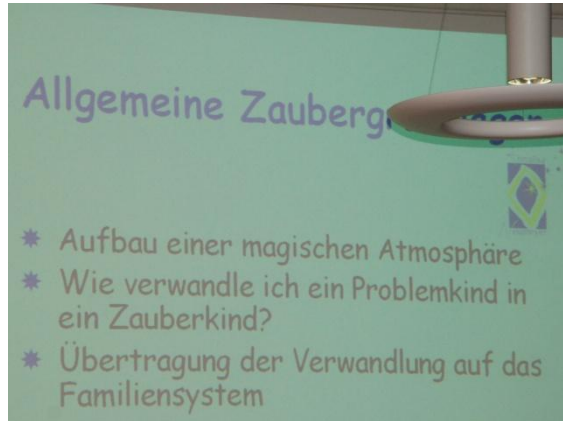
Es war noch dunkel und der Blick noch trüb, deshalb macht es nichts wenn die Fotos unscharf sind. Was für eine blöde Idee, die Kamera mit zu nehmen, mir tut die Hand jetzt noch weh.

Im **Plenum 3** stellte uns **Linde von Keyserlingk** das Sandspiel mit Paaren vor. Sie hatte einen Film mitgebracht und konnte eindrücklich vermitteln, dass man eine Beziehung nicht hat, sondern zwischen 2 Personen entwickelt. Vor allem wenn sie zweien und verschieden aufgewachsen waren, konnte man muster im Sand auf eine archetypische Weise durch Bild-Gefühle sichtbar werden lassen. Sie sagte selbst: „Sand mit Paaren in der hier beschriebenen Form ist ein No-langjährigen Arbeit, besonders mit bi-kulturellen Paaren, mer den Wunsch, jeder möge beim anderen nicht nur das Hemd oder die gerunzelte Stirn sehen, sondern auch geheimen Ängste, Wünsche und Sehnsüchte. Mit dem Sprache angewiesenen Sandspiel ist das zum großen Teil gelungen. Dieses projektive Verfahren macht es möglich, Erinnerungen und Träume gleichsam nach außen zu klappen, sodass sie für einen anderen, sei es nun die Therapeutin oder den Partner, auch sichtbar werden. Eine Bildgeschichte liegt da im Sand, uns allen sichtbar und nachfühlbar, kunstvoll, immer richtig und interessant, wie es Träume nun einmal sind.“ Jeder zeigt dem anderen seine Kindheitswelt im Sand, das, was er für normal hält. Es entstehen Fragen wie die Ortsidentität entsteht, wo man selbst lieber stünde, welchen Abstand man zu wem haben möchte. „Verkrampft sind beide gekommen und Hand in Hand lachend verließen sie die Praxis.“



Sprachen sprachen  
Beziehungs-  
der mit Figuren  
spieltherapie  
vum. In meiner  
hatte ich im-  
ungebügelte  
seine Träume,  
nicht nur auf

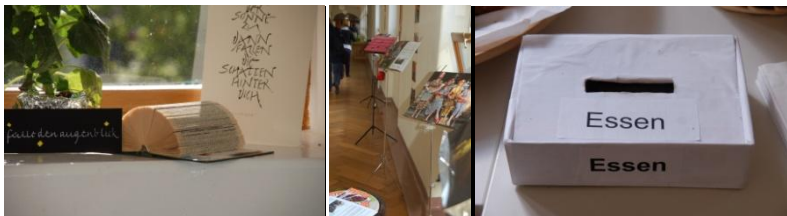
**Annalisa Neumeyer** legte uns eine Mischung aus Arbeit und Genuss vor, weil sie uns das therapeutische Zaubern nahe brachte, vorführte und uns verblüfft innehalten ließ. Wir befinden uns ab und zu, die Patienten oft in einer Problemtrance von „nichts geht“. Durch das Zaubern wird bewiesen, es geht doch. Mit einem roten Fa- vielen kleinen und setzte sie und alle Anfängen, den doch. Null-Bock- Eltern zum Staunen bringen. Alles, um die Problemtrance aufzulösen und ins erfolgreiche Handeln zu kommen. Das will ich auch, vor allem der angezündete fliegende Teebeutel...



den, einem Teebeutel und schönen Geschichten ver- in eine wundervolle Welt von ersten Schritt tun – geht Jugendliche können ihre

### Freitag Workshops

Bis jetzt war ich auf diesem Kongress so vielem Schönen begegnet. Immer wieder streunte ich wie eine Katze durch die Gänge. Kam an der Schreibwerkstatt vorbei, an Tee und Kaffee weiter zu Malerei, in Gespräche mit Kollegen vertieft weg aus meinem Alltag. Mein Handy war mir inzwischen wirklich egal.



Mein nächster Workshop war „**die böse Welt der Erotografie**“. Pornografie wäre wohl noch abschreckender gewesen, dann wären wir vielleicht nicht 8, sondern noch weniger Teilnehmer gewesen. **Prof. Kurt Starke** nahm uns mit auf eine Reise zu den Assoziationen zu verbotenen Bildern. Menschen, die innere Fülle haben, lassen sich durch jedwede Darstellung ausschließlich zu ihrer eigenen Meinung und Gefühlen anregen. Verbote sind in fast jedem Fall fehl am Platz. Auseinandersetzung nimmt immer Ängste und auch Vorurteile. Es ist zu unterscheiden zwischen den Filme- und Bildermachern und denen, die sie ansehen. Die Hypothese, dass bei voller Erlaubnis die Ästhetik von Nacktheit und Kunst in der Erotik viel höhere Qualitäten und Schönheit erreichen würde, teile ich voll und ganz. Die sexuelle Komponente und allerlei Lustverbote von Gefühlen und Assoziationen lassen bildhafte Darstellung von Lust jedoch zum Schreckensobjekt werden. Im Gespräch kamen wir dann zum gesellschaftlichen Kontext, zu Normen und Grenzüberschreitungen, über die es sich lohnte zu sprechen, weil es sicher macht und meinungsbildend wirkt.

Nach einer Pause



Wurden wir von **Anselm Grün** zu einer **spirituellen Reise** eingeladen.

Er wirkte schon fremd in seiner Kutte auf mich. Der katholische Glauben ist mir fremd und ob Einlassen spirituell ist, weiß ich nicht. In der ersten halben Stunde konnte ich zuhören, erfuhr, dass Stille eine Form der Reinigung sei und wir mit Sprache ein Haus bauen, aus dem wir schnell wieder raus wollen oder bleiben. Hm. Herr Grün meinte, es gäbe Führungskräfte, die um sich lauter Bewunderungszwerge sammeln und benannte diverse menschliche Phänomene mit neuen Namen. Das Bild, was ich von ihm gemacht habe, ist auf einem fremden Chip, deshalb habe ich eins ausgeborgt vom Kirchentag 2007, er sieht noch fast genauso aus. Es ist schön, sich ab und zu Gedanken über sich und seine Mitmenschen zu machen und dabei auch in Stille zu verweilen. Für mich gehört es zur täglichen Psychohygiene und ich fand es im Gegensatz zu meinen beiden Nachbarn anstrengend, im zu zuhören.



Aus heutiger Sicht hätte ich den Workshop danach von **Dr. Hans Lieb** über ‚**Sprache in der Therapie – so reden, dass was rauskommt**‘ in meinem Hotelbettchen schlafend verbracht. Sorry Herr Lieb. Vielleicht höre ich noch von anderen Workshops, mir war das Tagungsfest wichtig, denn ich wollte tanzen. Heidelberger Schloss hörte sich gut an. Viele hatten keine Karte bekommen und manch eine Gruppe war stinksauer, weil 5 von 6 dabei waren und eine tatsächlich vor der Tür bleiben musste. Nach dem Ablassen der Verstimmungen rauschte es beim Essen durch den Thronsaal.



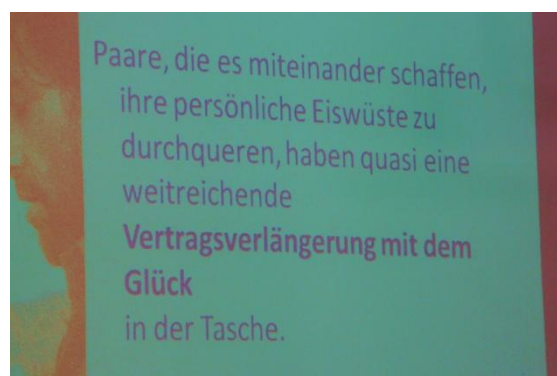
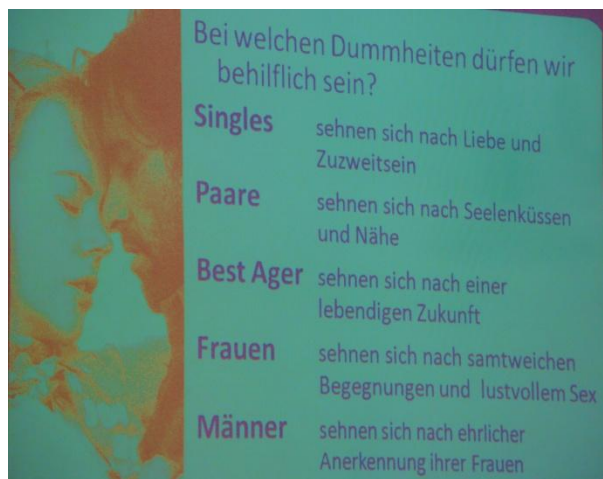
Viele Teilnehmer mahnen jedes Jahr an, es ist zu früh zu Ende und die Tanzfläche ist zu klein, die Tanzzeit zu kurz. Ich würde meinen, das müsste doch als Wunsch ankommen, stattdessen war NOCH früher Schluss und nur 2 h Zeit zum Tanzen, wieso denn nur? Was hat der Rapper sich da so lange zu feiern. Das war wirklich ärgerlich. Durchtanzen bis 7 Uhr wäre die Alternative und dann frühstücken und danach zum Kongress. Da wird Lebendigkeit gepredigt und Selbstverantwortung gezeugt und dann so was! Wie auch immer:

### Bonbons zum Schluss

„Von Lust in lustlosen Zeiten“ sprachen Prof. Kurt Starke und Carmen Kindl-Beilfuß. Gerammelt voller Saal. Zwei wirklich berührende Vorträge, die sich wärmstens ergänzten. Der Bericht aus der Forschung ließ erkennen, obwohl wir älter werden, obwohl die Kultur sich gewandelt hat, obwohl wir so viel mehr wissen, wollen Männer und Frauen immer noch genau dasselbe voneinander.



An diesem Morgen waren viele ausgeschlafen und lauschten den Hoffnung machenden Worten. Vor allem Frau Kindl-Beilfuß gelang es ihre Worte so zu wählen, dass bei gar nicht so wenigen Zuhörern Tränen flossen. Liebe ist etwas, was jeder braucht, reden wollen nicht nur Frauen. Und einige ihrer Tafeln habe ich per Foto verewigt, weil ich sie so schön fand.



Einige meiner Kollegen meinten, das wäre ja nicht zu toppen gewesen und rund und schön zum Schluss. Beide habe langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Paar- und Sexualforschung sowie in der systemischen Paar- und Sexualberatung. Herr Starke ist über 52 Jahre verheiratet und weiß ganz sicher wovon er spricht.

Ausklingen lassen konnte ich den Kongress nicht, denn wie ich oben schon schrieb, mein Privattaxi fuhr um 11 Uhr ab. So bleibt mir nur, die anderen nach dem Ende dieses Kongresses zu fragen.

Wir seh'n uns nächstes Jahr im Bremen.

Dipl. Psych.  
Katrin Richter  
24235 Laboe  
Katzbek 20  
[k.richter@katzbek.de](mailto:k.richter@katzbek.de)  
0173/5316954

Der Stein des Anstoßes funktioniert wieder...